

Predigt über Johannes 20, 19-23 Ostersonntag 2023
zur Einweihung der Metzler Orgel in St. Katharinen zu Osnabrück.
Regionalbischof Friedrich Selter

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater,
und dem Herrn Jesus Christus!

Der Evangelisten Johannes erzählt im 20. Kapitel, Verse 19-23, von Ostern folgendermaßen:

„Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

Liebe Gemeinde!

Friede sei mit euch! Es ist Ostern. So spricht erst der Auferstandene. Vorher hatte Jesus seine Jünger niemals so begrüßt. Jetzt aber, auferstanden von den Toten, spricht er seinen Jüngern vollkommenen Frieden zu: Frieden, wie ihn nur Gott schenken kann. Worte, die mehr sind als ein Gruß. Worte, die das ganze Evangelium auf den entscheidenden Punkt bringen: Friede sei mit euch!

Johann Sebastian Bach hat für den ersten Sonntag nach dem Osterfest die Kantate „Halt im Gedächtnis Jesum Christ“ komponiert. „Halt im Gedächtnis Jesum Christ, der auferstanden ist von den Toten.“ Die Arie im 6. Satz für Bass und Chor ist der Höhepunkt. Während der Chor noch vehement mit den friedlosen Kräften dieser Welt und auch mit den eigenen Glaubenszweifeln ringt, erklingt von Jesus, vom Bass gesungen, immer wieder nur diese einzige Textzeile: „Friede sei mit Euch!“ Ganz ruhig und ergreifend: „Friede sei mit Euch!“

Ich stelle mir die Jünger vor, wie sie sich versteckt halten. Verständlich ist ihre Angst. Nicht ausgeschlossen, dass man auch sie aufgreifen und gefangen nehmen würde, so wie Jesus. Wohl hatten zwei von ihnen schon einen Blick in das Grab geworfen und es leer gefunden. Wohl hatte Maria Magdalena beim Grab den Auferstandenen gesehen und es den Jüngern erzählt. Aber diese trauen der Botschaft nicht. Sondern sie schwanken zwischen Glauben-wollen und Zweifeln-müssen. Wenn er ihnen doch selbst erschiene. Wenn er doch ihre Zweifel zerstreuen könnte. Wenn er doch ihre Trauer in Freude verwandelt würde und ihr Angst in neuen Mut!

Um die Zweifler zu überzeugen, braucht es gute Argumente. Auch wir suchen nach vernünftigen Gründen, warum wir an die Auferstehung glauben sollten. Und das ist

auch gut und richtig so. Sonst würden wir uns selbst nicht treu bleiben. Schließlich hat Gott uns mit Herz und mit Verstand geschaffen, damit wir nicht nur glauben, sondern auch verstehen. Der Apostel Paulus ist ein Meister der guten Argumentation. Seine Texte folgen immer wieder einer zwingen Logik. Das haben wir eben bei der Epistellesung wieder gehört. Aber von Ausnahmen abgesehen berühren seine Abhandlungen wenig. Zum Glauben braucht es mehr als kluge Argumente. Da braucht es auch die Berührung. Wer nichts fühlt, kann auch nicht richtig hören.

Musik berührt uns alle. Darum braucht unser Glaube Lieder. Vom Evangelium müssen wir sowohl sagen als auch singen. Und manche Glaubenssätze kann man auch kaum sagen, sondern nur singen. Darum sind wir dankbar, dass wir heute die neue Friedensorgel hier in St. Katharinen einweihen dürfen. Ein überaus seltenes Ereignis ist es heutzutage, dass in unserer Landeskirche eine Orgel dieser Größe von Grund auf neu gebaut wird. Allen, die das durch ihre Spende ermöglicht haben oder sich über viele Jahre hinweg auf unterschiedliche Weise für die Realisierung dieses Projektes engagiert haben, namentlich dem Kirchenvorstand und dem Pfarramt, dem Förderverein und dem Schirmherrn, Herrn Bundespräsident a.D. Christian Wulff, sei herzlich gedankt. Und jetzt haben die Brüder Metzler und ihre Mitarbeitenden in den zurückliegenden Monaten ein ganz besonderes Instrument für St. Katharinen geschaffen. Schon die handwerkliche Ausführung begeistert mit ihrer hohen Qualität. Und erst recht fasziniert der Klang dieses Instrumentes, den Kantor Arne Hatje uns jetzt erstmalig zu Gehör gebracht hat. Da sind die kräftigen, runden Töne des Principals und Dulcians im tiefen 16^{er} Register. Da sind die strahlenden Trompetenregister und schließlich die zarte Viola d'Amore und die verschiedenen Flötenregister. Ganz unterschiedlichen Stimmungen bringen die verschiedenen Stimmen dieses Instrumentes zum Ausdruck. Somit repräsentieren sie zugleich die verschiedenen Stimmen und Stimmungen der Gemeindeglieder. Und so verleiht die Orgel unserem Gesang Flügel, trägt unsere Stimmen über uns selbst hinaus und lässt uns beim konzertanten Vortrag etwas ahnen von der Herrlichkeit dessen, der größer ist als wir.

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“, spricht Jesus zu seinen Jüngern und zugleich auch zu uns. Und dann heißt es: „Er blies sie an und spricht: Nehmt hin den Heiligen Geist.“ Genauso, wie Gott dem Adam und der Eva das Leben einhaucht, indem er ihnen seinen Odem einbläst, so erweckt auch der Auferstandene seine Jünger zu neuem Leben, indem er sie anbläst. Er beatmet sie mit Glauben, damit sie ihrerseits Glauben wecken können bei denen, die das Wort vom Frieden Gottes hören und die Tat der Nächstenliebe sehen.

Auch Orgelpfeifen werden angeblasen. Sie brauchen den sogenannten „Wind“, damit sie zum Leben erwachen und klingen. Dabei hat jedes Register seine eigene, charakteristische Ansprache. Bei manchen Registern kann man hören, wie der Wind sie anbläst und sie zunächst, wie man sagt, ein wenig spucken bis der Ton sich dann aufbaut. Bei anderen Registern spricht der Ton spontan an.

So unterschiedlich geht es auch bei uns Menschen zu, wenn uns das Wort Gottes trifft. Bei den einen entwickelt sich der Glaube erst langsam, manchmal erst Jahre nachdem sie ein Wort gehört haben oder eine Geste sie berührt hat. Bei anderen spricht der Glaube sogleich an und äußert sich spontan. Aber bei allen ist es der eine Geist, der schon die Jünger damals auf ganz individuelle Weise ergriffen hat und auch unseren Glauben ganz persönlich formt. Und wie die einzelnen Pfeifen der Orgel gemeinsam, einschließlich der in sich dissonanten Mixtur-Register, einen schönen Klang erzeugen, so bringen auch wir Christinnen und Christen die Melodie des Glaubens nur gemeinsam der Welt hilfreich zu Gehör. Der Choral, „Vertraut den neuen Wegen“, greift dieses Bild auf, wo es in einer Strophe heißt: „Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.“

Wozu Jesus uns braucht, das sagt er zum Schluss: „Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Soll das heißen, dass die Kirche und wir als Gemeinde dazu ermächtigt sind, den einen Vergebung zuzusprechen und den anderen diese Vergebung vorzuenthalten? Nein, sondern unser Auftrag ist einzig und allein, den Menschen Friede und Freiheit in die Herzen zu predigen. Jemandem die Vergebung vorzuenthalten, kommt gar nicht infrage, seitdem Jesus Christus die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen und ein für alle Mal ans Kreuz getragen hat. Wo wir als Kirchen und Gemeinden an Menschen schuldig werden und ihnen den Zugang zu Gott versperren, da bedürfen wir selbst der Buße und Umkehr und der Vergebung. Dann gilt es vor allem Sagen, erst einmal zu schweigen und zu hören.

Was aber bleibt, ist das Wort Jesu für uns und diese Welt: „Friede sei mit Euch.“ Mit diesem Wort soll auch die neue Orgel für immer verbunden sein. Ihre Klänge sollen Gott die Ehre geben und seinen Frieden auf Erden verkündigen unter den Menschen, die er liebt. Nicht umsonst trägt sie ihren Titel in der Friedensstadt Osnabrück. Wie hier vor 375 Jahren der Westfälische Friede verhandelt wurde, so wünschen wir uns heute nichts sehnlicher, als dass auch in der Ukraine oder im Nahen Osten oder wo auch immer Kriege toben, endlich wieder Friede herrscht. Denn die Wundmale bleiben. Die Jünger bekommen sie von Jesus gezeigt. Und auch wir sehen sie überall da, wo Menschen leiden. Darum bekennen, singen und beten wir auch zweitausend Jahre später: „Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden.“

Es ist Ostern. „Friede sei mit euch!“ Von den Jüngern heißt es, sie wurden froh, dass sie den Herrn sahen. „Froh werden“ heißt „glauben können“. Wo das Evangelium berührt, schwinden die Zweifel. Was in der Orgel der Zimbelstern ist, ist in der Bibel „Friede sei mit Euch.“

Gebt der Freude Raum. Lasst sie groß werden in Euren Herzen. „Friede sei mit euch“, der Himmel steht offen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird Eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.